

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badisches Volksecho. 1946-1950 1950**

89 (17.4.1950)

WOLFKSECHO

Gib deine Stimme



Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S. 3, 10, Fern- ruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsstellen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstraße 23, Ruf Nr. 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13-15, Ruf 3421/25-61, Karlsruhe, Amalien- straße 69 Ruf 4022, Pforzheim, Westl. 77, Ruf 2566, Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 2419.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einsch. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,03 zuz. DM -54 Zustellgebühr. Bank- verbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 77, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S. 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsstellen.

Jahrgang 5 / Nr. 89

Montag, 17. April 1950

Preis 15 Pfg.

Friedens-Unterschriftensammlung erfolgreich!

Die Geschäftemacher der Kriegsrüstung und Provokateure des dritten Weltkrieges erhalten die Antwort

Mannheim. Das „Freie Volk“, das Zentralorgan der KPD in Deutschland schreibt: „18 000 Kraftfahrzeuge verkauft die STEG an die Kolonialtruppen zum Kampf gegen das Volk von Vietnam. Eine staatliche westdeutsche Gesellschaft sanftigt sich mit dem Blut vietnamesischer Freiheitskämpfer, nachdem die aufgezungenen „Geschäfte“ mit abgelegten Waren der US-Armee ungeheure Verluste gebracht haben. Diese Kriegs- abschlüsse der staatlichen Erfassungsgesellschaft muß die Bevölkerung durch verstärk- ten Kampf um den Frieden beantworten.“

In derselben Zeit starten vom Wiesbadener Flugplatz der amerikanischen Luftstreit- kräfte eine große Anzahl todbringender fliegender Festungen, um in der Ostsee an- geblich vermintes Flugzeug zu suchen. Hoheitsverletzungen gegenüber Sowjetrußland, Dänemark und Schweden wären die von den westlichen Kriegstreibern gewollten Fol- gen. Jeder Friedenstrotzler fragt sich: Soll auf diese Art der dritte Weltkrieg provo- ziert werden? Jeder Friedenstrotzler sagt sich aber auch: Wenn das die Zeichen der Stunde sind, ist höchste Alarmstufe für alle die, die den Frieden wollen und gegen den Krieg kämpfen. Die Unterschriftensammlung des Friedenskomitees, die gegen- wärtig in ganz Westdeutschland läuft, gibt allen die Möglichkeit, der eindeutigen Wil- lensäußerung gegen die Kriegstreiber und für den Frieden.

Die Kriegstreiber sind an Zahl gering. Die Unterschriftensammlung hat Gegner. Jene wären gering zu veranschlagen, die ein unmittelbares Interesse am Krieg haben, wenn wir etwa die Herren von Wallstreet rechnen, die Rüstungsindustriellen in den verschiedenen imperialistischen Staaten und die Generalstäbe dieser Länder. Sie sind an Zahl gering. Aber sie sind nicht ohne Mit- tel. Die ganze westliche Presse ist ihnen hörig. Der Rundfunk leiht ihr Lied vom frühen Morgen bis in die späte Nacht und trotzdem: sie allein können es nicht schaffen!

Ihre Verbündeten

Sie haben Verbündete. Jene, die aus par- teiologischen Gründen in der Ausein- dersetzung zwischen Demokratie und kap- italistischer Diktatur unentschieden sind und am Ende doch nach der Seite der Volks- feinde und Kriegshetzer ziehen. Es sind jene, die die Zerstörung jeglicher Kultur mit phrasenhaftem Gerede von der Ver- teidigung abendländischer Kultur durch Europa-Union und durch Atlantikpakt, durch den Kriegsaufmarsch der anglo-ame- rikanischen Mächte in Westeuropa gegen die Sowjetunion, den Hort des Friedens und die Länder wahrhafter Demokratie begrüßen.

Die rechten SPD-Führer mit den Kriegs- hetzern eins

Was soll Dr. Schumachers und der rechten sozialdemokratischen Führer, Schaukelpol- itik in Deutschland und Westeuropa bedeuten, wenn sie Opposition mimen gegen einen Adenauer in Westdeutschland, gegen die offenen Kriegshetzer de Gaulle und Chur- chill, wenn sie gleichzeitig in den Grund- lagen ihrer Politik, ihrer westlichen Kon- zeption, sich in nichts von diesen unter- scheiden. Sie sind es, die ermöglichen, daß jene Handvoll Kriegstreiber in den Massen des Volkes und der Friedliebenden noch ein Echo haben.

Die Antwort an die Kriegstreiber und ihre Helfer

In Westdeutschland läuft die Kampagne gegen die Kriegstreiber und für den Frieden in Form der Unterschriftensammlung.

Wer ehrlich für den Frieden ist, kann sich nicht dagegen kehren, daß für diesen etwas getan wird. Sie mögen Winkelzüge machen, wie sie wollen, sie mögen begründen mit noch so viel Aufwand, „auch für den Frieden zu sein“, um dann gegen die Aktion der Friedenskomitees zu argumentieren: Es bleibt nicht verborgen, es kann nicht ver- schleiert werden, daß sie die Geschäfte der Volksfeinde und Kriegstreiber besorgen.

Die Unterschriftensammlung erfolgreich. Der Verlauf der Kampagne für den Frieden in Form der Unterschriftensammlung bestätigt dies. 1400 Unterschriften meldete in Mannheim die Firma Daimler-Benz. Genau einen Tag später waren es 1917, die sich in die Friedenslisten eingetragen hatte, darunter viele und auch namhafte Sozial- demokraten des Betriebes.

Bei Heinrich Lanz, Mannheim, ergab das erste Auszählen der Unterschriften etwas über 1600 Namen. Genau einen Tag später waren es 2237 Stimmen, die sich für den Frieden bekannten.

Im Hafengebiet Mannheims wurden in der Huber-Mühle von allen Angestellten und Arbeitern die Eintragungen in die Friedens- listen vollzogen. Die Hafengebiete Hirsch & Söhne, Rheinau, Respag, Rheinau und Rhenania VI, Rheinkal, lassen die Namen aller Arbeiter in den Friedenslisten finden.

Winkelzüge verlangen nicht. Darüber gibt es keinen Zweifel mehr, daß die Unterschriftensammlung für den Frieden ein gewaltiger Erfolg werden wird. Die Verwirrungsmanöver der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse verlangen nicht.

Frankfurt protestiert gegen Kriegsprovokationen

Eindrucksvoller Marsch der Jugend gegen Besatzungsjustiz und Rüstungspläne

Frankfurt (EB). Trotz strömenden Regens führte die Frankfurter Jugend am Samstag einen von der Bevölkerung mit durch die Straßen der Stadt durch, um für die Freilassung der sieben von einem briti- schen Militärgericht verurteilten jungen die Kriegsprovokationen der von einem die sowjetischen Hoheitsgebiet verletzten.

Die Forderungen der etwa 400 jungen Demonstranten auf Abzug der Besatzungs- mächte, Unschädlichmachung der Kriegs- hetze und Erleichterungen zur Fahrt zum Deutschlandtreffen nach Berlin, ihre Sprech- chöre, Lieder, Schilder und Transparente verursachten zahlreiche Diskussionen unter der Bevölkerung, die aus ihrer Sympathie gegenüber dieser aufgeschlossenen Jugend ebensowenig ein Hehl machte wie die Poli- zelle, die der Aktion einen reibungslosen Ab- lauf gewährleistete. Nach dem zweistündi- gen Marsch durch die belebtesten Straßen Frankfurts erreichte der Zug den Römer- berg, auf dem Vertreter der Jugend, des westdeutschen Komitees der Kämpfer für den Frieden und Bundestagsabgeordneter Oskar Müller sprachen. Ise Wachsmuth vom Zentralbüro der Freien Deutschen Jugend sowie Kurt Weber, Vorsitzender des hessi- schen Ausschusses für das Deutschlandtref-

fen führte die Frankfurter Jugend am Samstag einen von der Bevölkerung mit durch die Straßen der Stadt durch, um für die Freilassung der sieben von einem briti- schen Militärgericht verurteilten jungen die Kriegsprovokationen der von einem die sowjetischen Hoheitsgebiet verletzten.

fen betonten, daß die deutschen Werkstät- igen und besonders die deutsche Jugend sich durch keinen Terror abhalten lasse, kräfti- ger denn je den Kampf um die Erhaltung der Friedens zu führen.

Unter den Pfül-Rufen der versammelten Frankfurter Bürger protestierte der Chef- redakteur der Zeitung „Das junge Deutsch- land“, Hermann Weber, gegen die Unter- drückung der Pressefreiheit durch die west- lichen Besatzungsmächte. Er brandmarkte die Verurteilung der jungen Deutschen, die sich für den Frieden und die Erhaltung der Arbeitsplätze der Werktätigen in den von den widerrechtlichen Demontagen betrof- fenen Industriegebieten eingesetzt haben.

Zur Unterschriftensammlung für den Frieden als sichtbarer Ausdruck des Kampfes gegen die Kriegshetzer rief als Sprecherin des Komitees der Kämpfer für den Frieden Katja Großmann auf.

Oskar Müller zeigte als letzter Redner eindeutig auf, wie gefährlich es für die deutsche Bevölkerung ist, wenn von hessischen Flugplätzen aus USA-Bomber zu ihren pro- vokatorischen Flügen gegen den Osten star- ten. „Das muß ein Alarmruf für unser Volk für alle guten Deutschen, und besonders für unsere deutsche Jugend sein“, rief der Red-

Von Motorenwerk Mannheim wird uns gemeldet daß einige Abteilungen geschlos- sen sich für die Friedenslisten erklärten, ob- wohl eine sozialdemokratische Mehrheit im Betriebsrat alles versucht, um die Beleg- schaft von der Unterzeichnung abzuhalten. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei BBC in Mannheim-Käfertal.

Im Friedenskampf nicht allein

Die Mannheimer Friedenskämpfer wis- sen, daß sie in ihren Anstrengungen nicht allein stehen. Sie wissen, wenn sie in den Betrieben von Werkbank zu Werkbank, von Maschine zu Maschine, wenn sie von Haus zu Haus und von Abschluß zu Abschluß für gehen, daß Gleiches in ganz Nordbad- en und Westdeutschland geschieht. Sie wissen, daß der gleiche Kampf, wie sie ihn kämp- fen, in der ganzen Welt gekämpft wird. Sie wissen, daß sie in einer Reihe mit 800 Mil- lionen Menschen in einer Richtung ziehen. Sie wissen darüber hinaus, daß das, was sie tun, das Notwendige für die Menschheit ist, was heute getan werden muß. Deshalb geht die Unterschriftensammlung ungeachtet der Anfeindungen mit höchstem Einsatz jedes Einzelnen weiter. Die Unterschriftensamm- lung muß eine Manifestation für den Frieden werden, die die Kriegstreiber erschrek- ken läßt. (xx)

Im Streiflicht gesehen

Im Zeichen westlicher Kriegsrüstung. Brüssel. Kriegsdienstverweigerer sollen in Belgien nach einem vom Parlament dem Par- lament vorgelegten Gesetzentwurf wie Deserteure behandelt werden. Das gilt auch für diejenigen, die den Kriegsdienst aus Gewissensgründen verweigern.

Nach fünf Jahren schlug ihm das Gewissen. Schorndorf. Das katholische Stadtpfarramt in Schorndorf (Nordwürttemberg) erhielt dieser Tage per Expreß ein älteres Fahrrad zurückgeschickt. Kurze Zeit später folgte ein Brief, in dem ein junger Mann aus dem Rheinland mitteilte, er habe das Rad vor fünf Jahren mitgenommen, als er mit Hunderten von Kameraden auf dem Weg aus der Gefangenschaft in seine rheinische Heimat durch Schorndorf gekommen sei. Nun wolle er aber das Rad zurückgeben und bitte, es zur Polizei zu bringen. Der Brief enthält einige Angaben die der Polizei die Aufindung des Eigen- tümers erleichtern sollen.

Zehn Tage Urlaub gefordert, weil die Wö- cherinnen der Männer bedürfen. Sydney. Die australischen Beamten beschlossen am Freitag auf ihrer Jahrestagung in Sydney, zehn Tage Sonderurlaub zu verlangen, wenn ihre Frauen Babys zur Welt bringen. Sie begründe- ten ihr Verlangen damit, daß die Wöcherinnen die überfüllten Entbindungshäuser bereits wenige Tage nach der Geburt ihrer Kinder wieder verlassen müssen und daß sie zu Hause der Hilfe ihrer Männer bedürften. (Nach Reuters)

Revision im Gladow-Prozess beantragt. Berlin. Alle im Prozeß gegen die Berliner Gladow-Bande Verurteilten haben durch ihre Ver- teidiger beim Oesterliner Kammergericht Revision gegen die Urteile eingeleitet. Der Banden- Chef Werner Gladow und zwei Mitangeklagte waren zum Tode verurteilt worden.

Kaffeeschmuggel nimmt zu. Aachen. Der Kaffee- und Zigarettschmuggel hat im Bereich des Hauptzollamtes Aachen im März erheblich zugenommen. Es wurden 272 Zentner Schmuggelkaffee beschlagnahmt. Im Fe- bruar waren es rund 214 Zentner. Wegen Schmug- gel und Abgabenhehlerei gingen im März 2414 Anzeigen ein. Das sind rund 600 mehr als im Vormonat. Die Zahl der beschlagnahmten Ziga- retten hat sich im gleichen Zeitraum von rund 50 000 auf 220 000 erhöht. In den beschlagnahmten Warenmengen sind einige große Coups des Zolls enthalten. So wur- den allein 120 000 Zigaretten auf einen Schlag er- beutet. Der Kleinschmuggel ist im allgemeinen durch die verschärften Gegenmaßnahmen abge- schreckt worden.

Die Schande Britanniens. Serowe (Betschuanaland). Der Häuptling des Bamangwato-Stammes, Seretse Khama, dem die britische Regierung für fünf Jahre das Betreten seines Stammesgebietes verbot, erhielt am Sonn- abend die Genehmigung, für fünf Tage seine weisse Frau in Serowe zu besuchen. Seretse mußte sich verpflichten, keine Versammlungen in der Stammeshauptstadt abzuhalten und sich in keiner Weise in das öffentliche Leben einzumischen. Er erhielt die Erlaubnis erst, als seine Frau, die im Juni ein Kind erwartet, ein ärzt- liches Attest beibrachte. (Nach Reuters)

Wird dies möglich sein? Palermo. (dpa.) An den Abhängen des Aetna sollen zwei erbebensichere Dörfer gebaut werden, in denen die Einwohner von zwei durch Erdbeben zerstörten Ortschaften in Zukunft Wohnung finden sollen. (Nach Reuters)

Hühnerpest in Niedersachsen. Hannover. In verschiedenen Teilen Niedersach- sens ist nach Mitteilung des niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums in den letzten Wo- chen die Hühnerpest ausgebrochen. Allein in der Gemeinde Hagen im Kreis Hameln-Pyrmont sind der Pest über 500 Hühner zum Opfer gefallen. Nach Ansicht der Fachleute ist die Seuche durch ausländische Eier und durch Schlachtgeflügel nach Deutschland eingeschleppt worden.

Wären die Briten auch sonst so gegen die Kriegsgefahr besorgt

Hamburg. Zum ersten Male nach dem Kriege werden Ende April Deutsche wieder einen Frei- ballon-Ausflug unternehmen. Gegen eine Kaution von 3000 DM und eine Benutzungsgebühr von 600 DM hat der Schweizer Aero-Klub in Zürich der „jungen Film-Union“ den Freiballon „Hel- vetia“ geliehen, der bei den Außenaufnahmen für den Film „Die Lüge“ verwendet wird. Drei Schweizer Piloten und ein Ballonmeister beglei- ten den Ballon.

Als deutsche Besatzung werden Ewald Balsar, Will Quadflieg und Otto Gebühr mit dem Ballon aufsteigen. Britische Dienststellen in Hamburg haben allerdings angeordnet, daß der Ballon mit deutscher Besatzung nicht höher als 50 Fuß oder 15,50 Meter steigen darf und ständig an einer Leine befestigt bleiben muß.

Kolonialer Status soll bleiben

Hohe Kommission überweist Dekartellisierungsgesetz an die westalliierte Außenministerkonferenz

Bonn (EB). Das Verlangen der Adenauer-Regierung, über die Dekartellisierung und die endgültige Regelung der Eigentumsverhältnisse an der Ruhr im Sinne ihrer Regierungspolitik selbst entscheiden zu können, wurde von den Hohen Kommissaren auf ihrer letzten Beratung einmütig abgelehnt. Damit wird unterstrichen, daß die West- alliierten entgegen den Versicherungen Adenauers nicht daran denken, den kolonialen Status Westdeutschlands zu lockern.

Ueber die Präambel zum Gesetz 75 konn- ten die Hohen Kommissare selbst keine Ein- mütigkeit erzielen. Auch in dieser Frage zeigte sich, daß die Interessen Frankreichs, Englands und der USA in wichtigen Fragen der Deutschlandpolitik nicht auf einen Nenner zu bringen sind. Die für Mai in London vorgesehene Außenministerkonferenz soll nunmehr endgültig darüber entscheiden.

Bonner Kreise befürchten, daß die Hohe Kommission auch Einspruch gegen das neue Steuerergesetz einlegen wird. Die „Frankfurter Allgemeine“ schreibt dazu: „Pessimisten müßten bei einer Ablehnung durch die Ober- kommissare zu der Überzeugung kommen, daß der koloniale Status Deutschlands auf lange Zeit hinaus bestehen bleibe.“

Togliatti: Der Frieden hängt an einem Zwirnsaden

Der italienische Kommunistenführer Pal- miro Togliatti erklärte, wie am Sonnabend in Rom bekanntgegeben wurde, die Vorgänge der letzten Monate bewiesen, daß der Frieden nur noch an einem Zwirnsaden hängt. Dies sei auf die negative Haltung der USA in den internationalen Körperschaften, der hartnäckigen Weigerung führender Ameri- kaner, auf die Anwendung der Atombombe

ner unter starkem Beifall aus. Die Herren aus Washington und von der New Yorker Börse können vor der deutschen Bevölkerung ihre Kriegsabsichten nicht mehr verbergen. „Warum“, so fragte Oskar Müller den USA-Oberkommissar Mc Cloy, „werden die Milliarden, die für die Rüstung ausgegeben werden, nicht zur Beseitigung der millionen- fachen Arbeitslosigkeit und des Wohnungs- und Hungerelends in den Vereinigten Staa- ten selbst verwendet?“ Das deutsche Volk und insbesondere seine Jugend, werden sich niemals mehr in einen Krieg gegen die Sow- jetunion, gegen die Volksdemokratien und gegen die Deutsche Demokratische Republik hetzen lassen. Der Redner warnte abschlie- ßend vor der verhängnisvollen Entwicklung in Westdeutschland, die durch die Neugrün- dung des reaktionären „Stahlhelm“ und die Forderung des CDU-Politikers Ehard auf Verbot der KPD gekennzeichnet wird. Mit dem Aufruf zur Einzeichnung in die Listen des Friedenskomitees als Bekenntnis für ein glückliches Leben in einem einigen Deutsch- land und zur Teilnahme am Deutschlandtre- ffen der Jugend in Berlin beendete Oskar Müller seine von oftmaligen Beifalls- kundgebungen unterbrochenen Ausführun- gen.

Eine Grußadresse an die eingekerkerten hannoveranischen Jugendlichen und eine Protestresolution an die Hohen Kommissare gegen die Remilitarisierungsbestrebungen in Westdeutschland wurden einstimmig an- genommen. Unter dem Absingen der Natio- nalhymne „Auferstanden aus Ruinen“ löste sich die Kundgebung auf.

Die Besatzungsmacht wütet

Getreidefelder unter Panzerketten. Soltau. (dpa.) Militärische Übungen der britischen Besatzungsmacht finden seit Ende März im Raum von Soltau, Reinsehlen, Bi- spingen und Töpingen in Niedersachsen statt. Die hierbei eingesetzten Panzer fahren nach Mitteilung der Kreisverwaltung Soltau über Wiesen, Weiden, durch Wälder und be- stellte Getreidefelder. Dreijährige Schonun- gen fallen ihnen ebenso zum Opfer wie 25- jähriger Baumbestand. Die Bauern müssen teilweise — soweit es sich noch lohnt — ihre Felder umpflügen und neu bestellen. Der Schaden ist unübersehbar. Es wird angenommen, daß die Panzer- übungen bis zum Herbst andauern werden.

zu verzichten, und auf die wirtschaftliche und politische Verwirrung in der westlichen Welt zurückzuführen.

Togliatti zeichnete ein düsteres Bild der politischen und sozialen Zukunft Italiens. Die antikommunistischen Bestrebungen der Regierung, sagte er, würden nur zu neuen inneren Kämpfen, Streiks und Landbeset- zungen führen.

Sie können die Lohn- erhöhung zahlen

Von Willy Grimm

Vor wenigen Tagen wurde die Bilanz über den Marshallplan veröffentlicht. West- deutschland nahm darin auch seinen Platz ein. Es wurde behauptet, daß die Produktion in Westdeutschland seit der Währungs- reform um 100 Prozent gesteigert habe, die in der Kraftwagenproduktion sogar um 400 Prozent. Wenn man einen Ausgangspunkt nimmt, der niedrig genug ist, wird es keine Kunst sein, in Erfolgswahlen zu schweigen, denn zu dem „Erfolge“-Bericht ist immerhin zu sagen, daß die Drosselung des innerdeut- schen Handels, die Unterbindung des Handels überhaupt mit den Staaten des Ostens, uns längst nicht den Produktionsstand erreichen ließ, mit dem die Bevölkerung in West- deutschland leben kann. Der Bericht redet von einer „stürmischen Aufwärtsentwick- lung“, die sich sogar in „dramatischen For- men“ vollzogen haben soll. Wir glauben es, daß bei dieser „stürmischen Entwicklung“ es nicht an „Dramatik“ fehlte, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß in Westdeutschland in derselben Zeit, für die man Erfolge feiert, die Erwerbslosigkeit, Westberlin mit eingere-chnet, auf nahezu drei Millionen gestiegen ist.

Nehmen wir als wahr an, daß die Produk- tionsziffern stimmen, die in jenem Bericht ge- nannt wurden, dann ergibt sich doch das Bild, daß die Industriellen und Aktionäre bei einer im wesentlichen gleich — oder so- gar niedriger gewordenen — Arbeiterzahl das Doppelte an Leistungen aus der Arbeits- kraft herausholt. Dazu kommt, daß die Preise nicht gefallen, sondern gestiegen sind, während die Nominallöhne nur die gleiche Höhe gehalten haben, was praktisch bedeutet, daß der Reallohn gesunken ist.

Mag die Produktion in Westdeutschland unter den verschiedensten Drosselungen, wo- zu auch die Demontagen gehören, immerhin einen Stand erreicht haben, der gegenüber dem Tag der Währungsreform nicht unbedeutend gewachsen ist, dann ist die Bilanz der Arbeiterschaft eindeutig: Millionen Ar- beitslose und gesunkener Reallohn! Ebenso eindeutig, aber umgekehrt, die Bilanz der Unternehmer: Milliarden für Investitionen und hunderte Millionen Gewinne, die aus der Arbeiterschaft herausgepreßt worden sind.

In Mannheim und Gaggenau werden bei Daimler-Benz Lastkraftwagen fabri- ziert. Die allgemeinen Ziffern in das Konkrete übersetzt: was bedeuten sie? Daimler-Benz in Mannheim hat mit einer Belegschaft von etwa 2000 Arbeitern in der Zeit der Währungsreform, 15 Lastkraftwagen pro Tag produziert. Heute ist die tägliche Leistung 60 Lastkraftwagen bei einem Arbeiterstand von 3500, wo aber noch hinzukommt, daß mittlerweile die Produktion von Omnibussen angefallen ist. In der hochentwickelten Auto- mobilindustrie, zu der Daimler-Benz in Mannheim zählt, ist bei einer Umrechnung die Leistung der Arbeiter nicht nur um 100, sondern, gering gerechnet, um 150 Prozent gestiegen. Das ist die Voraussetzung für die Rieseninvestitionen der Firma und der vor ihr eingehelmten Gewinne. Die Löhne aber haben sich nicht geändert, und sind bei der Tatsache des Sinkens der Kaufkraft herab- gedrückt worden.

Das mag ein Beispiel sein. Ist es bei Lanz, bei Motorenwerk, BBC oder den Maggiwer- ken in Singen oder der Gritzer AG in Karlsruhe, oder sonst in Westdeutschland, anders? Es mag Schwankungen geben, aber insgesamt bleibt die Tatsache bestehen, daß die Unternehmer Riesenprofite einheimsten in einer Zeit, wo sich die Lebenshaltung der Arbeiter verschlechterte.

Die von uns genannten Betriebe gehören fast ausschließlich der Metallindustrie an. Die Arbeiter in Württemberg-Baden haben den Lohntarif gekündigt und eine 15prozentige Lohnerhöhung gefordert. Ist es noch eine Frage, ob die Unternehmer, wenn sie nur wollen, diese Lohnerhöhung bezahlen können? Nein, das ist gewiß keine Frage mehr! Sie können und sie müssen, wenn nur der Wille der Metallarbeiter eindeutig und zäh genug ist, wenn sie entschlossen um die 15 von ihnen geforderten Prozent kämpfen.

In Württemberg-Baden ist das Mitbestim- mungsrecht, soweit es in dem vom Landtag verabschiedeten Betriebsrätegesetz verankert ist, in Kraft getreten. Es gibt keinen Betrieb, in dem nicht die gesetzliche Mög- lichkeit besteht, den Umfang der Gewinne und die Investitionen der Unternehmer nachzuweisen. Dies zu tun, ist die Aufgabe der Betriebsräte. Den Belegschaften soll klipp und klar vor Augen geführt werden, daß ihre Forderung auf 15prozentige Lohnerhö- hung nicht nur notwendig ist, um leben zu können, sondern, daß sie auch gerecht ist, angesichts der Gewinne, die die Industriel- len machen, und wenn sie dies, bisher auch noch so sehr verschleierte, die Lohnforde- rung der Metallarbeiter ist gerecht, deshalb muß sie erfüllt werden!

Protest gegen Adenauers Praxis

München. (dpa.) Der sozialpolitische Aus- schuß des Landesverbandes der Kriegsbe- schädigten in Bayern protestierte am Sonn- abend dagegen, daß die Bundesregierung dem Bundestag einen Gesetzentwurf über die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen übermittelt hat, ohne den Kriegsbeschädigtenverband vorher zu hören.

### Auch Beamte müssen wählbar sein

Bonn. Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes sollen bei einer eventuellen Wahl in den Bundestag keine Nachteile entstehen. Ein vom Kabinett angenommener Gesetzentwurf sieht vor, daß während der Ausübung eines Bundestagsmandats die Rechte und Pflichten der Beamten und Angestellten ruhen und sie nur aus ihrem Amte scheiden. Bei Ablauf des Mandats haben sie Anspruch auf volles Gehalt und Beschäftigung in einem mindestens gleichwertigen Amt. Die Abgeordnetenzzeit wird auf das Besoldungs- und Pensionsdienstalter angerechnet. Sollte beim Ausscheiden des Abgeordneten in Ausnahmefällen kein gleichwertiges Amt zu besetzen sein, so erhalten sie Wartegeld. Eine Neuregelung dieser Frage wurde auch notwendig, weil nach dem anglo-amerikanischen Beamtengesetz Beamte und Angestellte bei Annahme eines Mandats automatisch aus dem öffentlichen Dienst ausscheiden.

#### Ist es ihm recht?

Darf die Öffentlichkeit wissen, daß Dr. Adenauer auf Einladung McCloy's nach Homburg fuhr? Das ist eine der Fragen, die auf der Bundespressekonferenz an den Bundespresseschef Dr. Brand gerichtet wurden. Er entschuldigte seine Anweisung, der Presse von dieser Reise nichts mitzuteilen mit dem Bemerkung: „Wir wußten nicht, ob das dem Kanzler recht war.“ Und wenn, wie einige Journalisten andeuteten, ihre Kollegen in Homburg versucht hätten, Näheres über die Zusammenkunft zu erfahren, dann wäre das Herrn Dr. Brand noch peinlicher gewesen, denn, er wußte nicht, ob das Herrn McCloy recht war.

#### Einheit verboten

Saarbrücken, (dpa) Ein Flugblatt der Kommunistischen Partei für Deutschlands Einheit, für Völkerfrieden und gegen die Unterzeichnung der Saarkonventionen ist von der Saar-Protektoratsregierung verboten worden. Auch der Besitz des Flugblattes ist strafbar.

## Pressesstimmen

#### Erfolge der Kommunisten unter der Jugend „beunruhigend“

Die politische Kampagne der Kommunisten in Westdeutschland fand beachtlichen Erfolg bei der arbeitlosen und stürmischen Jugend des Landes, wurde uns aus zuständiger Quelle berichtet. Weder die Jugendorganisationen der großen politischen Parteien, noch die der Kirche und der lokalen Gruppen waren bisher in der Lage, dem Appell der verschiedenen kommunistischen Gruppen wirksam entgegenzuarbeiten. Nach Berichten, die die amerikanische Hochkommission erreichten, hatte die politische Kampagne, die die Kommunisten zu Beginn des letzten Monats nach einer vollständigen Rekonstruktion ihrer Parteiorganisation in Westdeutschland starteten, einen großen Erfolg bei der Jugend.

Die Fortschritte, die die Kommunisten bei der Jugend in Westdeutschland erreichten, ist vielleicht das beunruhigendste Element in der gegenwärtigen Lage. „New York Times“

#### Hirohito — ihr Bollwerk gegen den Kommunismus

Die Forderung Moskaus, den japanischen Kaiser Hirohito als einen Kriegsverbrecher anzuklagen, hat die USA in die Lage gesetzt, den Kaiser verteidigen zu müssen, einen Mann, der von Millionen von Asiaten gefürchtet und verehrt wird, die ihn für die japanischen Aggressionen im Fernen Osten verantwortlich machen. Hirohito ist über die russischen Beschuldigungen nicht besorgt. Er und seine Anhänger vertrauen fest darauf, daß General MacArthur ihn nie verhaften lassen wird. Die Politik der USA seit dem Tage der Besetzung Japans darauf ausgerichtet, den Kaiser auf dem Thron zu halten, nur ohne Macht. Einige Besatzungsoffiziere betrachten Hirohito als ein Bollwerk gegen den Kommunismus, und sie wer-

## Das erste Wohnungsbaugesetz ein fauler Kompromiß

von Hugo Paul, Bundestagsabgeordneter

Das von allen Parteien des Bundestages bei Stimmenenthaltung der Fraktion der KPD verabschiedete erste Wohnungsbaugesetz sollte, wie die amtliche betriebene Zweckpropaganda darlegte, ein „soziales“ Schmuckstück der Adenauer-Regierung abgeben. Auf dieses „Prachtstück“ paßt das Sprichwort: „Es ist nicht alles Gold was glänzt.“ Durch das Wohnungsbaugesetz zieht sich wie ein roter Faden die Politik der Freien Marktwirtschaft und seinem Inhalt nach gleiches ist dem Einkommensteuergesetz, welches ein Geschenk an die Großkapitalisten ist.

Das Wohnungsbaugesetz wird von allen bürgerlichen und auch sozialdemokratischen Zeitungen als eine „soziale Großtat“ gelobt. Sie stimmen dem FDP-Minister Wildermuth zu, der erklärte: „Das Gesetz sei nicht etwa ein fauler Kompromiß, bei dem Grundsätze aufgehoben wurden.“ Er hat recht! Die bürgerlichen Parteien haben nur in unwichtigen allgemeinen Formulierungen „Zugeständnisse“ an die SPD-Fraktion gemacht. In den entscheidenden Fragen wurde einer klaren gesetzlichen Verpflichtung durch Annahme von Entschlüssen ausgewichen.

Wenn das SPD-Organ „Westfälische Rundschau“ ohne Kommentar die Worte des Ministers Wildermuth übernimmt: „Die Opposition und Regierung hätten zu einander Brücken gebaut“, so ist die Zustimmung der SPD Bundestagsfraktion zu dem Wohnungsbaugesetz charakterisiert.

Die Fraktion der KPD im Bundestag hatte zu dem Wohnungsbaugesetz wichtige Änderungsanträge eingebracht. Diese entsprachen den sozialen Bedürfnissen der breiten Masse. Die Anträge wurden von allen Parteien des Hauses, einschließlich der SPD, abgelehnt. Aus diesem Grunde stimmte die KPD-Fraktion gegen die strittigen Paragraphen des Gesetzes und sie enthielt sich bei der Schlußabstimmung der Stimme.

Das konnten wir nicht mitmachen! Ein wichtiges Kapitel in dem Wohnungsbaugesetz betrifft die Aufhebung der Wohnraumbewirtschaftung für steuerbegünstigte und frei finanzierte Wohnungen. Diese Wohnungen sind in Zukunft, wie es in dem Gesetz heißt:

„... nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes von der Erfassung und Zuteilung durch die Wohnungsbehörden freigestellt.“ Wir Kommunisten sind keine Freunde der Wohnraumbewirtschaftung, aber wir halten sie im Interesse der großen Masse der Wohnungssuchenden nach wie vor für erforderlich. Jede Aufhebung der Wohnraumbewirtschaftung für Wohnungen wird zur Folge haben, daß die minderbemittelten Schichten unseres Volkes noch lange auf anständige Wohnungen zu tragbaren Mieten warten müssen.

Die KPD einer Meinung mit dem DGB. Die Fraktion der KPD hatte in ihren Änderungsanträgen die Auffassung des DGB

zu der ihren gemacht. Alle anderen Parteien des Bundestages mißachteten die in der Denkschrift des DGB dargelegten Grundsätze. Möge dieses jeden Gewerkschaftler zum Nachdenken veranlassen, wenn bestimmte Parteistategen in den Gewerkschaften Stimmung gegen die Kommunisten machen wollen.

Jetzt kommt es darauf an, daß die Werktätigen, die Mieter, Flüchtlinge, Ausgebombte Stellung zu dem Wohnungsbaugesetz nehmen. Die Wohnungsnot ist ein Teil des nationalen Notstandes unseres Volkes. Das angenommene Wohnungsbaugesetz und die Adenauer-Regierung werden die Wohnungsnot der breiten Massen nicht beheben. Solange noch Milliarden für Besatzungskosten aufzubringen sind, gibt es wenig Geld für den sozialen Wohnungsbau. Deshalb ist es erforderlich, daß alle Schichten unseres Volkes sich in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland zum Kampf für eine einheitliche, unabhängige, friedliebende deutsche demokratische Republik zusammenschließen. Nur in einem Deutschland, in dem die ganze wirtschaftliche Kraft, die finanziellen Mittel und die Volksinitiative frei zur Entfaltung kommen können, werden wir auch das Wohnungselend meistern.

#### Flüchtlingsbaracke in Brand gesetzt

Münster (dpa). In Wadersloh, einem kleinen Ort im Kreise Beckum bei Münster, haben kürzlich Unbekannte eine Baracke in Brand gesteckt, in der Flüchtlingsfamilien untergebracht werden sollten, die gegenwärtig menschenunwürdigen Verhältnissen leben. Der Bau der Baracke hatte bei einem Teil der Bauern des Ortes, besonders bei den Anrainern des Geländes, Empörung ausgelöst. Der Gemeinderat beschloß, ohne Ansehen der Person gegen die Brandstifter vorzugehen, und setzte eine Belohnung von 500 DM für das Ergreifen der Täter aus.

## Frauen protestieren bei Niklas

Der Demokratische Frauenbund Deutschlands gegen die geplante Brotpreiserhöhung

Bonn. (EB.) Eine Delegation des Demokratischen Frauenbundes, Landesverband Nordrhein-Westfalen, sprach im Ernährungsministerium bei Professor Niklas vor. Sie überreichten dem Minister eine Protestentschließung gegen die beabsichtigte Brotpreiserhöhung, die von den 450 Delegierten der Essener Gründungsversammlung des DFD angenommen worden war.

Der Delegation gehörte eine Frau aus dem Notstandsgebiet Watenstedt-Salzgitter, eine

Vertreterin des Widerstandskomitees der Zeche Stein V in Marl und eine in der Arbeitslosenfürsorge in Aachen tätige Frau an. Sie entwickelten vor dem Minister ein anschauliches Bild der Notlage der werktätigen Bevölkerung und der drohenden Verschlimmerung, wenn der Preis eines der Hauptnahrungsmittel, des Brotes, erneut erhöht werde.

Professor Niklas nahm, sich behaglich in den Sessel zurücklehnd von den Darlegungen der Delegation und dem Inhalt der Protestentschließung Kenntnis. In seiner Antwort meinte er, sei Herr Adenauer ein teurer Minister, denn die Lebensmittelsubventionierung (Verbilligungszuschüsse) kostete dem westdeutschen Staat jährlich 350 Millionen DM. Der befohlene Wegfall der Subventionen mache die Brotpreiserhöhung notwendig. Die Delegation erklärte Professor Niklas, daß sie von seiner Antwort in keiner Weise befriedigt sei. Der Demokratische Frauenbund werde alles tun, daß die Front der Frauen, die gegen die ständige Verschlechterung der Lebenshaltung der werktätigen Bevölkerung Front machen, immer größer und kampfschlüssiger werde. In öffentlichen Versammlungen und mit Flugblättern würden sie die Frauen zum Protest aufrufen.

Dieser erste Schritt des DFD bei der Bonner Protektoratsverwaltung beweist den Frauen, wie notwendig es ist, daß sie sich zusammenschließen und daß sie aktiv mit allen demokratischen Kräften nicht nur in Westdeutschland, sondern ganz besonders auch mit denen der Deutschen Demokratischen Republik für eine grundlegende Änderung der deutschen Verhältnisse eintreten.

## Recht für Minenräumer aus Norwegen

Die bisher ihr Leben einsetzen mußten, dürfen nicht betrogen werden

Bonn. (EB.) Seit fast vier Jahren kämpfen rund 1200 ehemalige deutsche Kriegsgefangene, die in Norwegen allen völkerrechtlichen Bestimmungen zum Hohn zum Minenräumen eingesetzt worden waren, um die Anerkennung ihrer hierdurch entstandenen Gebührenansprüche. Sie fordern, daß ihnen die über ihre Ansprüche ausgehängten Zertifikate im Verhältnis 1:1 eingelöst werden.

Bei der Währungsumstellung wurde der Bank-Kommission der elf westdeutschen Länder ein Betrag von 78 Millionen D-Mark zur Ablösung solcher Kriegsgefangenenansprüche zur Verfügung gestellt. Trotzdem waren bisher alle Eingaben an die zuständigen Stellen und auch an das Kabinett Adenauer ohne Ergebnis. Um den in Norwegen unter ständiger Lebensgefahr eingesetzt gewesenen Kriegsgefangenen endlich zu ihrem Recht zu verhelfen, hat die KPD-Fraktion des Bundestages folgenden Antrag eingereicht:

„Die Bundesregierung wird beauftragt, die Gebührenansprüche der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen, die im Auftrag der Alliierten in Norwegen in den Jahren 1945 und 1946 zum Mineneinsatz verwendet worden sind, als Gebührenzuschüssen im Sinne des § 19 Absatz 3 des Umstellungsgesetzes zum Währungsgesetz anzuerkennen und demzufolge im Verhältnis 1:1 aufzuwerten und an die Bezugsberechtigten zur Auszahlung zu bringen. Als Empfangsberechtigte sind die Personen anzuerkennen, deren Rechtsansprüche in den beim Oberfinanzpräsidium in Hamburg liegenden Original-Unterlagen anerkannt sind.“

#### Katze aus dem Sack:

## Mehr Besatzungskosten

Was Westdeutschland von den Londoner Kriegskonferenzen erwarten darf

Paris (EB.) Die Deutschlandfrage steht an erster Stelle auf der Westausenministerkonferenz in London am 12. Mai, die Richtlinien für die Atlantikpaktagung drei Tage später in der gleichen Stadt ausarbeiten wird. „In französischen Regierungskreisen ist die britische Anregung, die Besatzungsdivisionen in Westdeutschland auf mindestens sechs zu erhöhen, beifällig aufgenommen worden“, schreibt die rechtsstehende Pariser Tageszeitung „Figaro“.

Damit sprach „Figaro“ offen aus, was die westdeutsche Bevölkerung als unmittelbares Ergebnis der Londoner Kriegskonferenzen zu erwarten hat: Eine beträchtliche Erhöhung der Besatzungskosten.

Die Bonner Protektoratsverwaltung trägt diesen Plänen der Westalliierten durchaus Rechnung, wenn sie in einer Art Wunschzettel bescheiden um „die Beendigung des Kriegszustandes“ bittet, um gleich hinzuzusetzen: „Dabei muß die Anwesenheit der alliierten Besatzungstruppen in der Bundesrepublik berücksichtigt werden.“

Mit neidischen Seitenblicken auf die außenpolitische Souveränität der Deutschen Demokratischen Republik wünscht sich die Bonner Verwaltung auch so etwas ähnliches wie eine „selbständige Diplomatie“. Davon ist allerdings in den bisher bekanntgewordenen Plänen der Westalliierten für die Londoner Kriegskonferenz nicht gesprochen worden. Um die erhöhten Besatzungskosten im eigenen Land einzutreiben, so meint man wohl in Washington, London und Paris, ist irgendeine Form selbständiger Außenpolitik nicht erforderlich.



## Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN  
Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

#### 3. Fortsetzung

Die alte Ilneut Waamtschos Mutter, räumte den kleinen Holzstrog beiseite und setzte sich an das ausglimmende Feuer. Es war fast dunkel im Zelt. Ilneut zündete sich eine Pfeife an. In ihrer ausgedehnten Hand hielt sie die lange Holzpfeife und blies in düsterer Ruhe Rauchwolken von sich, indem sie mit ihren farblosen Augen gleichgültig auf die glimmende Pfeife blickte. Nachdem sie geraucht hatte, bis ihr schwindlig wurde, reichte sie die Pfeife dem Sohn, der ausgestreckt auf dem Fell lag. Waamtscho richtete sich auf und rauchte hockend die Pfeife zu Ende.

Die alte Ilneut unterbrach das Schmelgen.

„Es ist schlecht ohne Tran.“  
Sie schielte wieder und nach einer Weile sagte sie:

„Waamtscho, geh zu Alliet! Er gibt ja allen. Der Schneesturm wird lange dauern. Und im Schneesturm kann man nicht zur Jagd gehen.“

Waal räusperte sich und machte sich langsam, fast widerstrebend daran, die Pfeife von Asche und Schlacke zu reinigen. Schweißend stopfte er sie mit Tabak, in den kleingehackte Holzstückchen gemischt waren. Dann sagte er dumpf, ohne den Sohn anzusehen:

„Die Frau ist eine Quelle der Unruhe. Geh, Waamtscho! Gib Alliet ein Polarfuchse! Er ist immer gut, wenn er einen Fuchsbalg sieht. Das weiße Fell kitzelt ihm die Nüstern. Vielleicht eriegen wir noch welche.“

Der Alte seufzte und fügte hinzu:  
„Nur müssen wir die Polarfuchse für ein Gewehr aufbewahren. Ohne ein gutes Gewehr ist der Jäger kein Mensch. Aber was ist zu tun? Einem entkräfteten Menschen bringt auch ein Gewehr keinen Nutzen. Ohne Licht und Wärme ist der Mensch wie ein Seehund ohne Luft.“

„Das Mark trocknet in den Knochen ein. Es ist keine Nahrung da“, sagte Ilneut.  
Der alte Waal machte einen tiefen Zug, blies den Rauch fort, räusperte sich und fügte hinzu:

„Viele Winter habe ich geschwiegen und meine Zunge an der Leine gehalten. Jetzt hält es die Zunge nicht mehr.“  
„Erzähle, Vater! Erzähle es dem Sohne!“ sagte Waamtscho, während er die Torbase anzog.

„Das war vor langer Zeit“, hub der Alte an. „Meine Augen hatten damals kein Glück. Sie mußten sehen, wie Alliet Fuchse aus fremden Fallen zog. Das ist eine sehr böse Tat! Bei uns ist das nicht Brauch. Es tat meine Augen weh. Mein Herz brannte wie Feuer. Wahnsinnige Worte drangen aus meiner Kehle, aber ich schwieg damals. Es war leichter zu schweigen, als zu sprechen“, sagte der Alte fast flüsternd. „Ich versteckte mich hinter eine Erhöhung, damit Alliet mich nicht bemerkte. Ich schämte mich, daß meine Augen das gesehen hatten. Und bald betrug auch Koratage alle Jäger des Lagers. Die Fuchsfelle, die als Opfer dargebracht wurden, fanden sich bei Alliet. Ich erkannte meinen Fuchs wieder und auch die Fuchse anderer Jäger, als Alliet bei Charlie das Waldfischboot dafür einhandelte. Die schwarze Nasenspitze war abgeschnitten, wie nur ich

die den Fuchsen abschneide. Das war mein Blaufuchs. Ich hätte ihn unter vielen anderen in Charles Lager erkannt. Unsere Fuchse sind in das Waldfischboot gesteckt worden. Jetzt ist das Boot zum Helfer Alliets geworden, und wir müssen ihm wieder Felle hintragen. Das ist die Neugier!“

sagte der Alte und wackelte mit dem Kopfe. „Aber gleichviel, Waamtscho! Geh zu Alliet! Bitte ihn um Waldfisch und -fleisch, mit dem er sonst die Hunde füttert!“

Waamtscho riß die Torbase herunter und sagte ungewöhnlich scharf:  
„Nein, Vater! Ich geh nicht zu ihm. Meine Füße werden mich nicht tragen. Ich ziehemich lieber gleich an und gehe trotz dem Schneesturm ins Eis hinaus auf Seehundjagd.“ Die schwarzen Augen Waamtschos blitzten zornig.

„Waamtscho“, sagte der Alte leise. „Bei diesem Sturm gibt es keine Seehunde. Hast du das vergessen? Dein junges Blut kocht auch bei Kälte. Aber Ilneut erriert. Geh, Waamtscho! Vergiß, was ich dir von Alliet erzählt habe! Man darf nicht an das Böse denken. Und vor dem Schamanen Korauge muß man sich in acht nehmen. Du sollst noch lange leben. Sie können uns zu oft herausfordern.“

Waamtscho zog schweigend die Torbase wieder an.

Der Alte machte einen tiefen Zug aus der Pfeife und fuhr fort: „Und die Weißgesichter haben mit ihren Feuerwaffen die Tiere verjagt. Die Lagerplätze sind verlassen. Immer weniger Tiere kommen an den Strand. Früher schliefen die Walrosse fest am Ufer. Wir gingen über ihre Rücken, und sie hörten unsere Tritte nicht. Wir erstachen nur alte Männchen und heute jagen sie die Tiere ohne Unterschied. Wieviel Fleisch hat Alliet in diesem Sommer ins Meer geworfen! Charlie Rotnase braucht nur die Stoßzähne. Aber das ist doch keine Nahrung“, sagte der Alte und zog an der Pfeife. „Ich stach die Walrosse geschickt mitten ins Herz!“ und Waal holte mit der Pfeife aus, als hielte er einen Speer.

Über die tiefen Runzeln seines Gesichts huschte ein kaum merkliches Lächeln. Das sofort wieder erlosch. Im Laufe des Som-

mers hatte Alliet über sechzig Walrosse von der Fahrt heimgebracht. Und wie viele waren ins Meer geworfen worden!

Der Schneesturm wütete. An Robbenjagd konnte gar nicht gedacht werden. In diesen Tagen kamen viele Jäger zu Alliet. Jedem gab er ein Stück Fleisch und Tran. Er wußte, daß der Mensch nicht verhungern darf. Den Menschen mußte geholfen werden.

Mit Tran und Fleisch kehrte auch Waamtscho von ihm zurück. Das ölgetränkte Moos flackerte in breiter Flamme auf und erhellte das dunkle, kalte Zelt. Jetzt kam Leben hinein. Wie schön ist eine warme und helle Behausung! Ilneut lebte auf und machte sich rasch an die Hausarbeit. Bald kochte das Wasser. Die Alte goss jedem heißen Tee ein. Aber Waamtscho blickte finstern und unzufrieden in die heiße Flamme.

„Warum ist Trauer in deinen Augen, Waamtscho? Siehst du, jetzt haben wir auch Feuer“, sagte Ilneut.

„Alliet hat meinen Hund Tschegyt verlangt. Ich habe nein gesagt. Ich bin doch auch ein Jäger. Da wurde er böse. Laß ihn! Und doch eine Neugier hab ich erfahren, Vater.“

Waamtscho schwieg eine Weile und sprach dann aufgeregt weiter.

„Erinnerst du dich, Vater, ich hab Fuchsfallen an den drei Hügeln aufgestellt? Das ist eine sehr gute Stelle. Ich habe viel Köder hingeschleppt. Fuchse habe ich aber keine gefangen. Der Köder ist unberührt geblieben. Ein schlechter Geruch ging von ihm aus. Woher kam dieser Geruch in der Tundra? Ich wußte es nicht. Aber heute, als mir Naginat Tran und Fleisch gab, ließ sie eine Flasche fallen. Die Flasche zerbrach. Ein stinkendes Wasser floß heraus. Da riech, Vater! Ich hab mir die Hände damit beschmutzt.“

Waamtscho hob die Hände vor die Nase des Vaters, und der Alte wandte sich vor Ekel ab.

„Das ist der Leuchtran der Weißgesichter. Charlie Rotnase gießt ihn in einen Leuchter aus Eisen. Hat Alliet wirklich unseren Köder mit diesem stinkenden Öl begossen?“ fragte der Alte erstaunt. „Dann ist er am Ende doch ein ganz nichtswürdiger Mensch.“

„Das ist derselbe Geruch. Diesen ekelhaften Dunst kann man nicht vergessen“, sagte Waamtscho.

Der Alte seufzte tief auf.  
Diese Männerunterhaltung ging an den Ohren der Frau vorbei. Ilneut war mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Sie trug einen Kübel mit Spülwasser hinaus. Kaum hatte sie aber die äußere Tür geöffnet, als ihr ein Windstoß pfeifend den Kübel aus den Händen riß. Der Kübel rollte vom Zeit fort. Die Alte stürzte ihm nach und verschwand in der Dunkelheit.

Ilneut kehrte nicht in die Jaranga zurück. Der Wind heulte und zerrie am Dach. Die ganze Schneedecke war aufgewühlt. Der Schnee wirbelte durch die Luft und jagte brausend dem Meere zu. Vom Bootstand wurde eine Baidara gerissen und aus der Siedlung hinausgeweht.

#### IV

Alliet hatte reichlich gefrühstückt und lag auf weichen Rentierfellen. Auf seinem nackten Bauch saß rittlings Goy-Goy. Der Kaabe lachte hell und sah sich hier und da nach der Mutter um. Narginaut goß starken, duftenden Liptontee ein. Es war heiß im Zelt. Die dunklen, nackten Leiber der Bewohner glänzten im hellen Licht der drei Öellampen wie Walrohhaut.

Der Schamane Korauge schlummerte im Sitzen. Er kämpfte mit dem Schlaf, weil er den Tee nicht verpassen wollte, und fuhr bald aus dem Halbschlaf auf, bald versank er wieder in seinen Dämmerzustand.

„Charlie rennt schnell, schnell...“ Charlie ist Leittier“, erzählte Alliet dem Sohn von seinem Hund.

Alliet liebte diesen klugen Hund, und zu Ehren seines amerikanischen Freundes, Mr. Thomson, hatte er ihm dessen Namen gegeben.

„Solch einen Hund hat niemand außer mir.“  
Alliet stützte sich auf die Ellenbogen und blinnte den Bauch auf. Goy-Goy rollte von dem Fell herunter, lachte auf und kroch wie ein kleiner Bär wieder auf den Vater hinauf.

### Die Friedensbrücke schließt sich!

Erst kürzlich machten wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß ein wichtiger Bauabschnitt beim Bau der neuen Neckarbrücke erreicht ist. Bis zu den Osterfeiertagen waren die von den beiden Ufern in den Strom hinausragenden vier Träger-Tellstücke fertiggestellt, aber dazwischen blieb noch eine 30 Meter breite Kluft. Sie gilt es nun zu überbrücken, ehe die Verbindung von Ufer zu Ufer für Fußgänger und Fahrzeuge hergestellt ist. Der Anfang wurde noch in der Woche nach Ostern gemacht. Das erste der vier weit über 1000 Zentner schweren Verbindungsstücke ist an Ort und Stelle gebracht und die Lücke hier geschlossen, der Strom in seiner ganzen Breite überspannt. Es war ein schwieriges Werk, bei dem der riesige Schwimmkran, der nun für einige Wochen neben der neuen Brücke Quartier bezogen hat, die Hauptarbeit leisten mußte.

Aber damit war es noch nicht getan, denn das Verbindungsstück zwischen den beiden sich von beiden Ufern entgegenrückenden Trägerteilen konnte durch den Kran nur locker eingefügt werden und der an dieser Stelle nun vollendete Brückenbogen trug sich wohl selbst, jedoch noch keine Last. Während das Schiff das nächste Verbindungsstück von Gustavsberg heranholte, rattern nun an dem bereits eingeschwommenen Verbindungsstück die Nietkammern. Jede hineingepreßte Niete erhöht die Festigkeit, vermehrt die Tragfähigkeit der neuen Friedensbrücke über den Neckar. Es gibt da keine besondere Niete für Fußgänger oder Fahrzeuge, für Erwachsene oder für Kinder, für Katholiken oder Protestanten, für Autos oder Straßenbahnen. Jede Niete sichert die Tragfähigkeit für alle, die die Brücke überschreiten müssen.

In der ganzen Welt wird in diesen Tagen auch an einer Brücke gebaut: an einer Brücke des Friedens. So wie unsere neue Neckarbrücke, die durch den Strom getrennten Ufer verbindet, so soll die Brücke des Friedens die Völker verbinden, damit sie einander besser kennen und verstehen lernen und sich nicht mehr aufeinanderheizen lassen. Während an unserer Neckarbrücke die Niete in den Brückenrücken gehämmert werden, damit die Brücke auch sicher alle trägt, die sich ihr anvertrauen, so ist gerade jetzt auch eine Niete im Gange, um die Brücke des Friedens unzerbrechlich zu machen. Das ist die Unterschriftenaktion des Komitees der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland. Jede Unterschrift ist wie eine Niete für die Sicherheit der Friedensbrücke zwischen den Völkern.

### Dr. Ott soll vor die Spruchkammer kommen

Stuttgart. (Iwb) Ein Beauftragter des im Kreis Eßlingen gewählten Bundestagsabgeordneten der „Deutschen Gemeinschaft“ (Notgemeinschaft), Dr. Franz Ott, hat, wie am Donnerstag bekannt wurde, Pressemeldungen demütiert, wonach gegen Dr. Ott ein Spruchkammerverfahren vorbereitet wird und der öffentliche Kläger bei der Zentralspruchkammer für Nordwürttemberg in Ludwigsburg das Befreiungsministerium gebeten hat, beim Bundestag die Aufhebung der Immunität Dr. Otts zu beantragen. Der Beauftragte Dr. Otts betont, eine Vorsprache des Rechtsreferenten der „Deutschen Gemeinschaft“ beim ersten öffentlichen Kläger der Zentralspruchkammer, Bauer, habe ergeben, daß derartige Meldungen auf Unwahrheit beruhen. Nach Angaben dieser Dienststelle sei weder ein Verfahren eingeleitet, noch in Erwägung gezogen worden. Von irgendeinem Antrag beim Befreiungsministerium sei dieser Stelle ebenfalls nichts bekannt.

Demgegenüber erklärte der öffentliche Kläger Bauer am Donnerstag einem dpa-Vertreter, daß von einer Einstellung der Vorbereitungen für ein Spruchkammerverfahren gegen Dr. Ott nicht die Rede sein könne. Seit Bekanntwerden der Angelegenheit in der Öffentlichkeit sei ihm (Bauer) weiteres Material zugegangen, das die Vermutungen bestätige, daß sich Dr. Ott in den Jahren zwischen 1938 und 1945 im Sinne des „Dritten Reiches“ politisch betätigt habe. Bauer bestätigte ferner die Richtigkeit einer dpa-Meldung vom 31. März, daß er das Befreiungsministerium gebeten habe, beim Bundestag die Aufhebung der Immunität Dr. Otts zu beantragen.

### Polizei-Streiflichter

**Tödlicher Unfall bei Entschuttungsarbeiten**  
Ein schwerer Unfall, der leider ein Menschenleben kostete, ereignete sich in den Mittagsstunden in der Burgstraße in der Schwetzingervorstadt. Dort war ein Arbeitstrupp mit Entschuttungsarbeiten an einem Ruinenrundstück beschäftigt, als plötzlich von der Rückwand des Hauses ein etwa acht Meter hohes Abflußrohr schräg nach vorn auf eine Zwischenwand fiel. Beim Aufschlagen brach der obere Teil des Rohres in einer Länge von etwa 80 cm ab und fiel unglücklichweise einem im Hausfuß arbeitenden Arbeiter auf den Kopf, so daß dieser sofort bewußtlos zusammenbrach. Auf dem Transport zum Städtischen Krankenhaus ist der Verunglückte an den Folgen der erlittenen schweren Schädelverletzungen gestorben.

Wegen fahrlässiger Transportgefährdung wurde der Wagenführer, der den Motorwagen Nr. 100 bei der Entgleisung in der Kurve Ende der Schimperstraße am späten Abend des 29. November 1949 führte, zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Für einen geringfügigen Unfall, der ihm einige Tage zuvor unterlaufen war, erhielt W. eine Geldstrafe von 120 DM. Dazu Tragung der Kosten in beiden Fällen.

Was sich in den letzten 10 Sekunden vor der Entgleisung im Führerstand des Straßenbahn-Motorwagens Nr. 100 zugetragen hat, das kann — wenn man den Angaben des Wagenführers keinen Glauben schenken will — auch durch noch so ausgeklügelte Sachverständigen-Rekonstruktionen des vermuteten Vorgangs nicht mit unbedingter Gewißheit ermittelt werden. Der sich ja in der Hauptsache auf Berechnungen und Schlußfolgerungen, aber nicht auf beobachtete Tatsachen gründende Schuldbeweis kann nur ein Indizien-Beweis sein und er birgt in sich ungeklärt gebliebene Gegensätze.

Der wichtigste Zeuge, der dem Fahrer am nächsten stand und sein Verhalten in der Zeit vor der Entgleisung genau beobachtet hat, der Zeuge Häfle, bezeugte ganz bestimmt, daß der Fahrer alle Bremsvorrichtungen eingesetzt habe, wenn auch seiner Meinung nach nicht früh genug. Alle Zeugen aber, deren Aussage über die Geschwindigkeit des Wagens während der Fahrt durch die Schimperstraße von einander abweichend, haben übereinstimmend bekundet, daß sie keinerlei Bremswirkung verspürt haben. Diese

Bremswirkung müßte aber auch dann zu spüren gewesen sein, wenn die Räder durch falsche Bedienung der elektrischen Betriebsbremse (Ueberbremsung) blockiert worden wären. Bei einer so hohen Fahrgeschwindigkeit, wie sie vor der Entgleisung der Motorwagen gehabt haben soll, muß sich unbedingt der Uebergang zum Rollen des Wagens auf den Rädern zum Rutschen auf den blockierten Rädern durch einen Schock bemerkbar gemacht haben. Da aber von allen Zeugen übereinstimmend bekundet wurde, daß sie keinerlei Bremswirkung verspürt haben, der Wagen sogar nach einigen Zeugnisaussagen vor der Entgleisung noch schneller geworden sein soll, läßt doch die Kombination der bezeugten Tatsachen, daß einerseits der Fahrer die Bremsen betätigt hat, andererseits alle Fahrgäste und Zeugen keine Bremswirkung verspürt haben, nur den Schluß zu, daß die elektrische Bremse versagt haben muß.

Diese klare Schlußfolgerung wollten aber weder der Anklagevertreter noch die Sachverständigen ziehen und auch das Gericht hat sich deren Meinung angeschlossen, obgleich die Aussage eines Zeugen (Zeuge Naas) vorlag, daß er in seiner Fahrpraxis das vorübergehende Versagen der elektrischen Bremse ohne erkennbare Ursache festgestellt hat. Nun fragen wir aber, warum hat die Direktion der Straßenbahn dann den so komplizierten Vorgang der elektrischen Betriebsbremse unter Einbeziehung der Handbremse vorgeschrieben, wenn die elektrische Bremse totschaltbar funktioniert und Versagen unmöglich sind? Es ist doch klar,

daß der kompliziertere Bremsvorgang mit Benutzung zweier so grundverschiedener Bremsmittel — wobei eine falsche Bedienung des einen automatisch die Unwirksamkeit des anderen nach sich zieht — nicht nur dem Wagenführer die Arbeit erschwert, sondern auch die Gefahrmöglichkeit falscher Bedienung vergrößert. Die Direktion hat diesen komplizierten Bremsvorgang angeordnet, um die Motoren zu schonen. Der Staatsanwalt und der Richter haben dem „Angeklagten“ so eindringlich vorgehalten, was für eine Verantwortung er mit dem Transport von Menschen übernommen habe. Zu der Tatsache, daß die nicht angeklagte Straßenbahndirektion mit Rücksicht auf die Motoren eine Bremsvorschrift erließ, die eine Transportgefährdung erleichtern mußte, haben weder Anklagevertreter noch Sachverständige noch das Gericht Stellung genommen. Daß die Bremsvorschrift bedenklich und gefährvermehrend war, wird durch ihre Aufhebung und Abänderung nach den schweren Unfällen bewiesen. Vorher aber war für die Straßenbahn-Direktion die Rücksicht auf die Motoren größer als die Rücksicht auf das, was vom Wagenführer in schwerer Berufstätigkeit verlangt wird: die ihm anvertrauten Fahrgäste ungefährdet ans Ziel zu bringen.

Der Herr Staatsanwalt stellte an einen sehr jungen Zeugen die Frage, was er nach dem Unfall getan hätte, wenn er Straßenbahn-Direktor sein würde. Der Zeuge wußte zuerst nicht, worauf der Herr Staatsanwalt hinaus wollte und so fragte der Anklagevertreter — wohlgerichtet nach vor dem Urteil und während der Beweisaufnahme — den Zeugen, ob er den angeklagten Wagenführer noch einmal als Fahrer auf einen Wagen lassen würde. Die Antwort war ein energisches „Nein“ und mit triumphierender Miene quittierte der Herr Staatsanwalt diese von ihm erwartete Antwort. Er hatte in seinem Triumph aber nicht erkannt, welch vernichtendes Urteil er damit über die wirkliche Straßenbahndirektion aus dem Munde des etwa 24jährigen Zeugen fällen ließ: über eine Straßenbahn-Direktion, die einen Mann nach schätzigem theoretischen Unterricht und

sechs Tagen Probefahrt bescheinigen ließ, daß er sich alle erforderlichen Kenntnisse erworben hat und als Wagenführer eingesetzt werden kann. Ein Zeuge der im Jahre 1940 Wagenführer bei der Mannheimer Straßenbahn wurde, bekundete, daß seine theoretische Ausbildung vier Wochen und seine Fahrerprobung anschließend noch weitere zwei Wochen dauerte. Was damals im Krieg für erforderlich gehalten und auch durchgeführt wurde, sollte das einhalb Jahr nach Kriegsende nicht auch notwendig und durchführbar gewesen sein? Auf diese völlig ungenügende Ausbildungszeit ist der Herr Staatsanwalt in seinem Plädoyer nur ganz flüchtig eingegangen, während der Richter bei der Beweisaufnahme diese Ausbildungsweise drastischer gekennzeichnet hat. Dabei hatte es aber auch sein Bewenden, auch an eine spätere Ergänzung der Ausbildung des zu kurzfristig ausgebildeten Fahrpersonals hat die Direktion nicht gedacht.

So muß man zu der Überzeugung kommen, daß das Urteil gegen den Wagenführer bei dem Straßenbahnunfall am 29. November 1949 auf einem Indizienbeweis beruht, der in der Frage der Zuverlässigkeit der elektrischen Bremse eine Lücke enthält, und das die primäre Schuld der Straßenbahn-Direktion weder in der Verhandlung klar herausgestellt noch bei dem Strafmaß berücksichtigt.

Zu Beginn der Verhandlung hatte der Staatsanwalt ausgeführt, daß der Unfall vom 29. November in der Öffentlichkeit keine sonderliche Beachtung gefunden hatte und daß erst der zweite Unfall am 26. Januar 1950 an der gleichen Stelle unter ähnlichen Verhältnissen aber mit weit schwereren Folgen die Bevölkerung in die größte Unruhe und Bestürzung versetzt habe. So stand denn auch die ganze Gerichtsverhandlung über den ersten Unfall im Schatten des zweiten Unfalls, auf den recht oft Bezug genommen wurde. Die Frage erscheint daher nicht ganz unberechtigt, wie die Beurteilung dieses ersten Falles gewesen wäre, wenn der zweite mit seinen sechs Todesopfern nicht gefolgt wäre? Der Verteidiger schloß seine Ausführungen: „Der Straßenbahner ist der letzte Mann, aber der erste, wenn es um die Verantwortung geht.“ Dann tritt sogar die Direktion bereitwillig hinter ihn zurück.

### Mannheimer Jugend! Heraus für den Frieden!

Unser junges Leben soll nie mehr durch Bomben und Granaten bedroht sein

Am kommenden Dienstag, den 18. April, findet um 19.30 Uhr in der Neckarstadt, Lokal „Flora“, Lortzingstraße, eine Friedenskundgebung der Mannheimer Jugend statt. Jungen und Mädchen von Mannheim! Die Kriegsgefahr rückt täglich näher. Vom Flugplatz von Wiesbaden ist erst vor einigen Tagen ein amerikanischer Bomber zum Flug über sowjetisches Hoheitsgebiet aufgestiegen. Wir haben die Schrecken der Bombennächte, die Mannheim in Schutt und Trümmer legten, und die Qual um die Ungewißheit über das Leben unseres Bruders, Vaters oder Sohnes an der Front noch im Gedächtnis! Das Heulen der Sirenen und das Pfeifen der Bomben und Granaten dröhnt uns noch in den Ohren.

Soll all dies wiederkehren? Soll unser junges Leben weiterhin von den Grauen eines dritten Weltkrieges bedroht sein? Laßt uns dem Krieg in die Arme fallen! Laßt uns Halt gebieten! Laßt uns eine Friedensmauer der Jugend errichten, an denen die Kriegstreiber zerschellen!

Jugendliche Mannheims! Ihr müßt um jeden Pfennig Lohnerhöhung kämpfen. Ihr seid arbeitslos und ohne Lehrstellen. Ihr findet keine Hilfe, und für die Jugend ist kein Geld da. Aber das Geld wird verschleudert für die Herstellung von Bomben und Granaten. Die deutsche Jugend soll Kanonenfutter werden. Ihr sollt auf den Schlachtfeldern verbluten für die Interessen profitgieriger Rüstungsmagnaten. Nie, nie mehr darf das geschehen. Aber es ist fünf Minuten vor zwölf! Deshalb rufen wir die gesamte Jugend Mannheims auf: Kommt alle zur Friedenskundgebung der Jugend! Laßt uns alle Schranken und alles Trennende beiseitestellen, zur Verteidigung unseres jungen Lebens!

### Milde Strafen für SS-Bestien

10 Jahre Gefängnis für Schaaf, 2 1/2 für Brendel

Mannheim. Das am Freitagabend gefällte Urteil der Großen Strafkammer gegen die SS-„Erzieher“ des Konzentrationslagers Hintzert (SS-Sonderlager) Georg Michael Schaaf aus Sandhausen bei Heidelberg und Josef Brendel aus Plankstadt lautete: Zehn Jahre Gefängnis für Schaaf und zwei Jahre sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft für Brendel.

Der Anklagevertreter hatte für Brendel dreieinhalb Jahre, für Schaaf zehn Jahre Gefängnis beantragt. Die düsteren Vorgänge in jenem Lager haben damit ein vorläufiges Ende gefunden — für die westdeutsche Gerichtsbarkeit. Man kann aber nicht umhin, zu hoffen, angesichts dieses Urteils, das in keinem Falle eine angemessene Sühne für die Untaten dieser Verbrecher bedeutet und die Empörung aller Opfer des Faschismus auslösen muß, daß sich die Militärgerichtsbarkeit der Besatzungsmächte mit Schaaf und Brendel noch einmal beschäftigen wird, um diese für die Morde und Willkürakte, begangen an ausländischen Staatsangehörigen, Russen, Polen

Luxemburgern und Franzosen zur Verantwortung zu ziehen, und zwar mit jener Strenge, die allein hier Gerechtigkeit bedeutet, der Strenge, die das Eidgenössische Gericht und die französische Militärgerichtsbarkeit in Rastatt angewandt hat, welche die Spießgesellen der beiden zu lebenslänglichem Zuchthaus bzw. mit dem Tode bestrafte hat.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft war der Auffassung, daß man Schaaf, von dessen blutigen Verbrechen hier nur ein winziger Bruchteil unter Anklage stand, nicht als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher einstufen könne und begründete diese Auffassung damit, daß Schaaf nach seiner Entlassung aus dem Internierungslager Langwasser ein „bürgerliches Leben“ geführt habe. Schaaf fürchtete sich nach Sandhausen zurückzukehren, da seine Mitbürger dort gedroht hätten, ihn, sobald er sich blicken ließe, an einem Fleischerhaken zu erhängen, und lebte in der Ansbacher Gegend unbehelligt mit einer Frau zusammen. Deshalb führte er bislang ein „bürgerliches Leben“, und in diesem Zusammenhang ist es ferner interessant zu erfahren, daß die Bestie Schaaf bei einem Entnazifizierungsverfahren als Minderbelasteter eingestuft wurde, was erneut den Entnazifizierungsschwindel kennzeichnet.

Bei Brendel sahen Staatsanwaltschaft und Gericht einige „Lichtpunkte“ darin, daß er einigen Häftlingen gegenüber eine menschlichere Haltung zeigte, als sie Schaaf, der alles und jeden mißhandelte und niederschlug, ihnen angedeihen ließ. Er wurde daher auch so unendlich milde bedacht, was bei den anwesenden luxemburgischen Zeugen Kopfschütteln erregte.

Schaaf ist nicht auf den Kopf gefallen, er nahm das Urteil nicht an, er rechnet sicher damit, in nächster Instanz noch besser davonzukommen. Wenn man sich das Justizgebahren in jüngster Zeit und den Freispruch Hedlers vor Augen hält, muß man zugeben, daß dieser Optimismus nicht unberechtigt ist.

### Die Brüningsche Gehaltskürzung muß jallen

(ÖTV) Der Beamtenausschuß beim Verbandsrat der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr befaßte sich in seiner Sitzung vom 12.4.50 in Stuttgart mit der völlig unzulänglichen Besoldung der Beamten und Angestellten, insbesondere mit der noch nicht überall durchgeführten Aufhebung der 50prozentigen Kürzung auf Grund der Brüningschen Notverordnung vom Jahre 1930. Er forderte nachdrücklich die sofortige Beseitigung dieses unhaltbaren Zustandes, zumal eine Angleichung der Gehälter an die Lebenshaltungskosten bisher in keiner Weise erfolgt ist.

### Der Mensch im Raum

Oskar Schlemmer-Gedächtnis-Ausstellung

Mannheim. Für den 1943 in Stuttgart verstorbenen Maler und Plastiker Oskar Schlemmer veranstaltet Rudolf Probst gegenwärtig in seiner Galerie im Schloß eine Gedächtnisausstellung. Diese Schau von Zeichnungen, Aquarellen und Oelbildern umfaßt die wesentlichsten Schaffensperioden des Künstlers von einer anfänglichen Hinneigung zur reinen Abstraktion bis zum beherrschenden Thema seines Lebenswerkes: Der Mensch im Raum.

Dieser Expressionist und Ekstasiker wirkte 1920 am Bauhaus Weimar, später am Bauhaus Dessau, das durch den Baustil der „neuen Sachlichkeit“ sehr von sich reden machte und wurde dann als Lehrer an die Hochschule der bildenden Künste in Berlin-Charlottenburg berufen. Die 1933 einsetzende Kunstbarbarei des Dritten Reiches vertrieb Oskar Schlemmer aus seinem Lehramt. Mehr schlecht als recht mußte damals einer der größten Expressionisten sich sein Brot mit der Maurerkelle verdienen. Das Schicksal verschlug ihn im Laufe der Jahre nach seiner Vaterstadt Stuttgart, wo er mit der Unterstützung einiger Freunde sich und seine Familie kümmerlich erhielt. Mißachtung und Diffamierung trafen ihn zutiefst, aber in diesem Leid reiften seine sublimsten Werke.

Das Lebensgefühl des Künstlers im faulenden Kapitalismus, das im Gefühl einer hoffnungslosen Preisgegebenheit wurzelt, dem Gefühl, daß der Boden, auf dem er steht, zu wanken beginnt (von dem Maler Munk in unserem Jahrhundert am genialsten ausgedrückt), ist auch die künstlerische Aussage von Schlemmers Gestaltung des „Verlorenseins des Menschen im Raum“ — das zeigen die Aquarelle, die dieser Thematik gewidmet sind. Er versuchte in einer früheren Schaffensperiode hier die Synthese zu finden, in seinem 1922 entstandenen „Triadischen Ballett“. Schlemmer, ursprünglich Tänzer, schuf die Figuren für dieses 1922 in der Berliner Volksbühne aufgeführte Ballett, die tänzerische Ekstase wurde auch das Element vieler Bildkompositionen in späteren Jahren. In diesen Werken suchte Schlemmer die Überwindung der räumlichen Dimensionen durch den Menschen auszudrücken, unter der Devise: Tanz ist Gesang. Die Spannungstoffe in Menschen lösen sich durch die Musik, und der Mensch wird in dieser Beschwingtheit zum Ueberwinder des Raumes. Dazwischen schuf der Künstler ornamentale Frauenköpfe von außerordentlicher Schönheit.

### Achtung!

Am Montag, 17. April 1950, abends 19 Uhr, findet in der Sickingen-Schule (Knabenschule), U 2, Zimmer 11, ein

### Zentraler Schulungs-Kursus

des Kreisvorstandes Mannheim  
Thema: „Die Geschichte der KPdSU“  
Referent: Fritz Salm  
Genossen, beteiligt euch an den Bildungsabenden der Partei  
KPD - Kreisvorstand Mannheim

cher Zartheit, unbezweifelbarer Kunst der Linie und spannungsreicher Farbgebung. Bei Oskar Schlemmer ist alles Intuition, keine Konstruktion, aber in der Aussage zwar bildhaft starkes, aber angstvolles Zurückweichen vor den bedrückenden Realitäten der hochkapitalistischen Epoche. F.M.

### Omnibuslinie A 1 Bahnhof Waldhof — Schönau — Blumenau — Sandhofen

Ab Montag, den 17. April, wird die Omnibuslinie A 1 Bahnhof Waldhof — Schönau — Blumenau an Werk- und Sonntagen nach Sandhofen bis zur Endstelle der Straßenbahn durchgeführt.

Von Blumenau nach Sandhofen wird an folgenden Haltestellen gehalten: Blumenau Sandhofen Wald, Autobahn-Unterführung, Karlstraße, Sandhofen (Endstelle der Straßenbahn).

Die Abfahrts sind aus den Aushängefahrplänen zu ersehen.

### Professor Dr. Hermann Krause nach Mannheim berufen

Professor Dr. Hermann Krause hat eine Berufung auf den ordentlichen Lehrstuhl für Handels- und Wirtschaftsrecht an der Wirtschaftshochschule Mannheim erhalten.

### Jugend von Käferral

Heute abend findet um 20 Uhr im Paul-Schreck-Heim, Mannheim-Käferral, Mannheimer Straße 2, ein Ausspracheabend über das Deutschlandtreffen der Jugend zu Pfingsten 1950 in Berlin statt. Hierzu sind alle Interessenten herzlich eingeladen.

Ortsausschuß Käferral zum Deutschlandtreffen

### Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe  
Funktionär - Vollversammlung: Montag, 17. April 1950, 19.30 Uhr, im „Württembergischer Hof.“

Ref.: Willi Bechtie - Stuttgart.  
Thema: „Mit der Nationalen Front zur Einheit Deutschlands.“

Karlsruhe - Durlach: Dienstag, 18. April, 20 Uhr, im „Tannhäuser“, Frauenversammlung.

Betriebsgruppe Siemens: Dienstag, 18. April, 17.30 Uhr, im Parteibüro, Mitgliederversammlung.

### Ausschuß aus der KPD

Das bisherige Mitglied der KPD, Eugen Zeis, Karlsruhe, Schillerstraße 28, wurde wegen schwerem parteischädigendem Verhalten aus der KPD ausgeschlossen. Wir bitten dort, wo der Genannte auftaucht, sofort das Mitgliedsbuch der KPD (altes Buch Nr. 10 406, neues Buch Nr. 306 561), abzunehmen und den Genannten der Polizei zu übergeben, da derselbe von der Kriminalpolizei wegen Schreckbetrügereien und anderem gesucht wird.

Landesvorstand der KPD Württemberg-Baden



Bei PRINTZ gereinigt schön, wie neu!

Annahmestellen an allen größeren Plätzen

Schlafzimmer Möbel-Schmidt MANNHEIM E3.2

matt u. poliert, Eiche u. Edelholz 170 cm bis 220 cm breit Auch auf Teilzahlung!

Textilgroßhandlung sucht einige Herren u. Damen f. Privatkundschaft. M. v. Sierzynski, Erlangen-Bruck

Fußball-Resultate

Table with football results from Süddeutsche Oberliga, including FC Nürnberg vs SV Waldhof, FSV Frankfurt vs Bayern München, etc.

Südliga

Table with football results from Südliga, including Villingen vs Hechingen, FC Freiburg vs Schwenningen, etc.

Südwestdeutsche Oberliga

Table with football results from Südwestdeutsche Oberliga, including Neuendorf vs Wormatia Worms, Landau vs FC Kaiserslautern, etc.

Westdeutsche Oberliga

Table with football results from Westdeutsche Oberliga, including Duisburg 08 vs Borussia Dortmund, Oberhausen vs Vohwinkel, etc.

Norddeutsche Oberliga

Table with football results from Norddeutsche Oberliga, including Eimsbüttel vs Concordia Hamburg, Hamburger SV vs Werder Bremen, etc.

Landesliga Nordbaden

Table with football results from Landesliga Nordbaden, including Hockenheim vs VfL Neckarau, Mosbach vs Viernheim, etc.

Internationale Sportmeldungen

Obwohl sich die schottische Fußball-Ländermannschaft bei der 0:1-Niederlage am Sonntag den Engländern als gleichwertig erwies, werden die Schotten nicht zur Weltmeisterschaft nach Brasilien fahren.

Der bekannte Berliner Fußballspieler Hans Köhlmeier (BSV 92) verunglückte am Freitag bei dem Versuch, auf eine fahrende Straßenbahn zu springen. Ob das schwer verletzte rechte Bein abgenommen werden muß, ist noch nicht entschieden.

Im Punktspiel der norddeutschen Handball-Oberliga gewann Hasse-Winterbeck, Kiel, am Sonntagabend in Hamburg gegen TuS mit 17:8 (10:0) Toren.

Den Titel eines Norddeutschen Meisters im Mannschaftssport holte sich der Bremer SV durch einen 9:7-Sieg über den Hirschfelder SV Hamburg.

Für das Internationale Tennisturnier in Wiesbaden vom 4. bis 7. Mai liegen bereits 150 Meldungen, darunter 20 Nennungen von Spielern aus Italien, Ägypten, Frankreich, Belgien, Australien, Oesterreich der Schweiz und den USA vor.

Der Platz des drittklassigen englischen Fußballvereins Crystal Palace in London soll durch Ausbau auf ein Fassungsvermögen von 120 000 zum größten Platz in England erweitert werden.

Der englische Schwimmverband entschied sich, einen Trainer nach Japan zu entsenden, um die Trainingsmethoden der Japaner zu studieren.

Ronald Franke (Hettstedt) und Karl Ochsle (München) stehen sich am 29. April in einem Münchener Ausscheidungskampf zur deutschen Weltgewichtheisterschaft gegenüber. Ringrichter ist Max Schmeling.

Das Punktspiel um die süddeutsche Handballmeisterschaft zwischen TSV Rot und der SG Dietzenbach ist von dem Spielerlester Schroepel (München) abgesetzt worden.

Hein ten Hoff äußerte am Sonntagabend vorzeitig, während eines kurzen Aufenthaltes in Frankfurt auf der Durchreise nach Bad Dürkheim, daß er fest an das Zustandekommen seines Kampfes gegen den Amerikaner Joe Walcott glaube.

Schwimmkämpfe in Mannheim und Heidelberg

Zwei neue deutsche Schwimmrekorde von Gertrud Herrbrück

Die 23jährige, dreifache deutsche Schwimmmeisterin Gertrud Herrbrück (Pirmasens) stellte am Wochenende in Mannheim über 100- und 200-Meter-Rücken neue deutsche Rekorde auf. In der kurzen Strecke unterbot sie die von Erna Westhelle (Hamburg) mit 1:15,0 Minuten gehaltene Marke um ein Zehntel Sekunde auf 1:14,9 Minuten. Ueber 200-Meter-Rücken schaffte die deutsche Meisterin 2:47,2 Minuten. Hier stand der alte Rekord von Erna Westhelle auf 2:49,5 Minuten. Den Dreierklubkampf gewann der Mannheimer Schwimmverein mit 65 Punkten vor VfW Mannheim mit 34 und dem Offenbacher Schwimmklub mit 31 Punkten.

Rekordversuch von Herbert Klein gescheitert

Herbert Klein (München) unternahm im Heidelberger Stadtbad einen Versuch auf die von ihm selbst gehaltene 200-Meter-Brust-Bestzeit. Auf der 25-Meter-Bahn kam Klein jedoch nur auf 2:36,0 Minuten und verfehlte damit den bisherigen Rekord um 1,5 Sekunden. Zweiter wurde Persdorf (Pirmasens) vor dem Braunschweiger Klinge. Klinge gewann dafür die 100-Yards-Brust in 1:01,8 Minuten. 100-Yards-Kraul holte sich Reinhard (Heidelberg) mit 55,4 Sekunden. Im Klubwettkampf blieb Nikar (Hei-

SPORT-ECHO vom Sonntag

Fürth und VfB Stuttgart im Endkampf

„Stahl Mannheim“ fällt zurück. Nur knapp sind die Niederlagen der beiden Mannheimer Oberligaverine bei ihrer Wochenend-Expedition zur nordbayrischen Fußball-Metropole ausgefallen, aber sie haben doch genügt, um den VfR auf den vierten Platz zurückfallen zu lassen. Für Waldhof dürfte nun keine Hoffnung mehr auf eine Placierung für die deutsche Meisterschaft bestehen. Nicht etwa, weil das „auf dem Papier“ nicht mehr möglich wäre, sondern weil die Waldhöfer mit diesem Sturm einfach nicht mehr gewinnen können und wahrscheinlich auch in ihren beiden letzten Heimspielen nicht ungerupft davon kommen werden.

Der VfR hat sich beim kommenden Meister in Fürth zwar gut gehalten, aber den einen Punkt, den man mindestens erwartet hatte, doch nicht zu erbeuten vermocht. Das wäre an sich vielleicht noch nicht so schlimm, wenn nicht gerade die stärksten Rivalen des VfR um den dritten Platz am vergangenen Sonntag wertvollen Punktgewinn erreicht und bei ihren Spielen beachtenswerte Kampfkraft bewiesen hätten. So ist das 1:1 der Münchner 1860er in Mühlburg sehr nachteilig für die Aussichten des VfR Mannheim und der glatte 4:1-Sieg des FSV Frankfurt über die Münchner Bayern stempelt die Bornheimer zum aussichtsreichsten Anwärter auf den dritten Platz, den sie ja schon durch Verdrängung des VfR auch erreicht haben. Die Offenbacher Kickers scheinen wieder etwas ins Schwanken gekommen zu sein. Zwischen Fürth und dem VfB Stuttgart könnte es noch ein erbittertes Finish um die Meisterschaft geben, was in Anbetracht des Spieles des VfR in Stuttgart gegen den VfB auch nicht gerade günstig für Mannheims Chancen ist. Die Regensburger dürften nach ihrem Remis auf eigenem Platz gegen Schw. Augsburg für den Abstieg reif geworden sein.

Table with football statistics for various teams including SpVgg Fürth, VfB Stuttgart, FSV Frankfurt, VfR Mannheim, 1860 München, Kickers Offenbach, SV Waldhof, VfB Mühlburg, Eintracht Frankfurt, BC Augsburg, Bayern München, 05 Schweinfurt, Jahn Regensburg, Stuttgart Kickers.

Kickers Offenbach — Schweinfurt 05 2:1. Der süddeutsche Meister Kickers Offenbach behielt gegen Schweinfurt 05 durch ein mit viel Glück erzielt 2:1 seine beiden Punkte. Schweinfurt hatte es in der Hand, ein Unentschieden zu erzielen, unterlag jedoch mit viel Pech.

Der verdiente 2:1(2:0)-Sieg der Offenbacher Kickers im Fußballpunktspiel der süddeutschen Oberliga gegen Schweinfurt 05 am Sonntagabend vor 5000 Zuschauern hing gegen Schluß an einem seidenen Faden. Bereits nach 14 Minuten führten die unter Aufstellungssorgen leidenden Kickers durch Treffer von Buhtz und Maier mit 2:0 Toren. Nach dem Wechsel fielen die Offenbacher auf dem schweren Boden ihrem eigenen Tempo zum Opfer und verteidigten ihren knappen Vorsprung mit ihrer glücklich operierenden Hintermannschaft. Außer einem von Kup-

fer verwandelten Eckball wollte dem schwachen Schweinfurter Sturm nichts gelingen.

Spielverlegungen in der süddeutschen Oberliga. Von den restlichen Spielen der süddeutschen Oberliga wurden einige Paarungen um einen Tag vorverlegt. Die Spiele Eintracht Frankfurt — Offenbacher Kickers und 1. FC Nürnberg — Jahn Regensburg wurden vom 30. 4. auf den 29. 4. vorverlegt. Vom 7. auf den 6. 5. wurde wegen des Walcott — ten Hoff-Kampfes das Spiel VfB Mühlburg — VfB Stuttgart vorverlegt. Das Spiel FSV Frankfurt — Jahn Regensburg findet bereits am 13. 5. statt.

Wirsching sechs Wochen disqualifiziert. Die Spruchkammer der süddeutschen Oberliga hat den Spieler Albert Wirsching (Offenbacher Kickers) wegen rohen Spiels für die Zeit vom 26. 3. bis einschließlich 8. 5. 1950 gesperrt.

Fußballkurse in Baden

Vom 17. bis 21. April wird Bundestrainer Herberger gemeinsam mit dem Trainer des VfB Mühlburg, Hans Tauchert, im Karlsruher Hochstadion die badischen Spieler zusammenziehen. An dem Lehrgang in Karlsruhe nehmen teil: vom VfR Mannheim: Jöckel, Keuleber, Isacker, de la Vigne, Langlotz; vom SV Waldhof: Siegel, Rößling, Rendler, Lipponer, Hölzer, Herbold; vom VfB Mühlburg: Scheib, M. Fischer, Dannermeier, Gärtner, Kunkel, Bechtel. TSG Rohrbach: Eberhardt, Lechleithner. ASV Durlach: Balzer, Rittershofer, Streibel; ASV Feudenheim: Stetzki, Schnepf; Phönix Karlsruhe: Reeb; Karlsruher FV: Kittlitz u. Scheurer. VfL Neckarau: Balogh, Gebr. Gramminger.

Ein schwarzes Wochenende für Mannheims Oberliga

Am Samstag unterlag Waldhof dem „Club“ 0:2 und am Sonntag der VfR in Fürth 1:2

Bei Halbzeit noch torlos

1. FC Nürnberg — SV Waldhof 2:0. Im Oberligaspiel kam der Club am Sonntagabend zu einem 2:0-Sieg über den SV Waldhof. Beide Mannschaften spielten bis zur Pause torlos, dann hatten die Nürnberger durch bessere Stürmerleistungen mehr vom Spiel und kamen zu einem verdienten Erfolg.

Herbolsheimer als rechter Verbinder war die Seele des Nürnberger Angriffs. Mit ihm bewies Trainer Bumbas Schmidt, daß die Aufstellung dieses Spielers, der längere Zeit pausieren mußte, ein guter Griff war. Auch die bisher langsamen Außenstürmer Reiser und Stauffer zeigten sich diesmal in wesentlich verbesserter Form. Waldhof konnte seinem Ruf als Tabellenvierter nicht gerecht werden. Die Abwehr hielt zwar 65 Minuten das Tor sauber, unterlag aber schließlich doch den rasanten Nürnberger Angriffen. Im Waldhof-Sturm fehlte der nötige Druck. Während Schaffer im Club-Tor nur selten auf eine harte Probe gestellt wurde, mußte Skudlarek eine Angriffswelle nach der anderen meistern. In der 65. Minute verwandelte Reiser einen Flankenball, kurze Zeit später stellte Herbolsheimer den Endstand her.

Das Glück beim Kleeblatt

SpVgg Fürth — VfR Mannheim 2:1. Nach dem glänzenden Club-Sieg gegen SV Waldhof kamen auch die Fürther gegen den VfR Mannheim zu einem 2:1-Sieg. Fürth schien anfangs sehr nervös, was wohl auf eine Umstellung der Mannschaft infolge Ausfall von Noeth zurückzuführen war. Mannheim nutzte diese Situation geschickt aus und fütterte seinen Sturm immer wieder mit guten Vorlagen. Es war das Verdienst der stellungs- und schlagsicheren Fürther Abwehr, daß vorerst keine Treffer zustande kamen. Die Platzbesitzer schossen in der 38. Minute durch Sieber ihren ersten Treffer. 25 000 Zuschauer hielten den Atem an, als der VfR Mannheim im Gegenstoß durch einen Kopfball von Isacker gleichziehen konnte. Nach der Pause wurde Mannheim durch zügige Kombinationen der Kleeblattelf in die Defensive gedrängt. Es zeigten sich in der Verteidigung starke Mängel, nur Torwart Joekel ragte aus dem Schlußdreieck heraus. Die Fürther Bemühungen wur-

den in der 53. Minute durch den Siegestreffer belohnt. Durch Verstärkung der Hintermannschaft glückte es der Platzelf, die Gäste in Schach zu halten.

FSV Frankfurt — Bayern München 4:1

Der FSV Frankfurt kam in dem aus der Vorrunde nachzuholenden Spiel gegen Bayern München zu einem verdienten Erfolg, der allerdings etwas hoch ausfiel. Die Münchener waren im Feldspiel ein durchaus gleichwertiger Gegner, scheiterten jedoch mit ihrer etwas umständlich operierenden

den Angriffsreihe an der stabilen Frankfurter Hintermannschaft. Beim FSV machte sich das Fehlen Hermanns stark bemerkbar. Wirth erzielte in der 23. Minute den Führungstreffer, dem Schuchardt sieben Minuten später durch 20-Meter-Strafstoß das zweite Tor folgte. Der Anschlußtreffer glückte Scholz in der 35. Minute. Nach dem dritten Torerfolg des FSV, den Fritz im Nachschuß erzielte, übernahmen die Frankfurter wieder die Initiative; ein viertes Tor, das von Müller vollendet wurde, stellte den Sieg endgültig sicher.

Mühlburgs übliche Heimspiel-Enttäuschung

VfB Mühlburg — 1860 München. Das 1:1 zwischen VfB Mühlburg und 1860 München entsprach den Leistungen beider Mannschaften. Die Platzelf war leicht feldüberlegen, die Abwehr der Münchener erwies sich jedoch als sicher. So kam es, daß der Mühlburger Sturm, der zum erstenmal wieder mit Lehmann spielte, zwar schöne Kombinationszüge zeigte, aber vor dem Tor zu keinem Kernschuß kam. Bei Mühlburg war der stabilste Mannschaftsteil die Läuferreihe.

schaften von Ludwigshafen und Mannheim zum 33. Male in Mannheim gegenüberstehen. In den 32 vorhergegangenen Spielen konnte Ludwigshafen 15 Siege buchen, gegenüber 12 der Mannheimer. Fünf Treffen endeten unentschieden. Das Torverhältnis lautete 75:87 für die Linksrheiner. (Es bleibt abzuwarten, ob das Spiel den Erwartungen entsprechen wird. Red.)

Interessante Fußball-Privatspiele

Stuttgarter Kickers — Hannover 96 5:3. Die Gäste hatten lediglich einen Mann ihrer deutschen Meisterschaft von 1938 in ihren Reihen, nämlich ihren Torhüter Pritzer. Man versprach sich eigentlich recht viel von den norddeutschen Oberligisten, sie hatten ja erst kürzlich dem Hamburger SV mit 4:3 das Nachsehen gegeben. Den Erwartungen wurde die Mannschaft jedoch in keiner Weise gerecht. Kickers spielten ohne Conen, hatten Langjahr als Sturmführer eingesetzt und sie vergaßen das Schießen nicht. Schon in der neunten Minute hieß es durch Langjahr 1:0. Zwischen durch hatte Hannover zwar einige schöne Chancen, aber Handschuh und Langjahr erhöhten auf 3:0.

Ein Rückzieher des DFB

DFB-Amateur- und Profiausschuß für gemischte Mannschaften. Der Amateur- und Profiausschuß des Deutschen Fußball-Bundes versammelte sich am Sonntagabend in Frankfurt a. M. zu einer internen Tagung, zu der die Vertreter der Vertragsspielergruppen aus den einzelnen regionalen Verbänden hinzugezogen waren. Die endgültige Formulierung des Vertragspielerstatutes wurde beraten und zur Beschlußfassung durch den DFB-Bundestag vorbereitet, damit für die kommende Spielzeit klare Verhältnisse gewährleistet sind. Hierbei wurden die wesentlichsten Punkte der bisherigen Erfahrungen bereits verwertet.

FC Saarbrücken — Rapid Wien 3:3

Der 1. FC Saarbrücken und Rapid Wien trennten sich am Sonntagabend in Saarbrücken im Spiel um den Internationalen Saarlandpokal unentschieden mit 3:3. In der ersten Hälfte beherrschten die Wiener, denen das Spiel der Gastgeber nicht lag, eindeutig das Spielgeschehen und lagen nach 35 Minuten durch Tore von Ströhl und Körner mit 2:0 in Führung. Nach dem Wechsel überraschten die Saarländer ihre Gäste mit zwei Toren innerhalb von zwei Minuten und gingen in der 70. Minute durch einen Kopfball ihres Linksaußen Adolph in Führung. Obwohl Rapid danach eine harte Gangart anschlug und zwei Spieler durch Feldverweis verlor, glückte durch Körner noch der Ausgleich.

Der Ausschuß befaßte sich außerdem mit einem Antrag des Süddeutschen Fußballverbandes, der für eine zweite Division in Süddeutschland im kommenden Jahr die Beteiligung von Vertragsspieler-, Amateur- und gemischten Mannschaften vorschlägt. Dieser Vorschlag steht im Widerspruch zur bisherigen Regelung des DFB.

Fußballstädtekampf Ludwigshafen — Mannheim

Am 1. Mai werden sich die Fußballmann-

ASV Durlach verpaßte seine Chance

Phönix Karlsruhe — ASV Durlach 1:0. Im Entscheidungsspiel um den zweiten Tabellenplatz der badischen Landesliga verscherzte Durlach durch eine unglückliche Niederlage seine Aussichten. Die Gäste waren zwar größtenteils feldüberlegen, vergaben aber vor dem Tor die besten Ein-schussmöglichkeiten. Glücklicher war die Platzmannschaft Phönix Karlsruhe, die acht Minuten vor Spielende nach einem von Sommerlath, dem besten Spieler der Schwarzblauen, getretenen Strafstoß zum Siegestor kam. Phönix hat sich damit endgültig den vierten Tabellenplatz gesichert. In spielerischer Hinsicht waren die Durlacher den Platzbesitzern überlegen, erwiesen sich aber im Torschießen als zu harmlos. In den ersten 45 Minuten wurde von beiden Mannschaften ein anständiges Spiel gezeigt. In der zweiten Halbzeit jedoch artete der Kampf nach einem Foul von Kühn an dem Durlacher Verteidiger Schmitz aus. Durch Steinwurf wurde anschließend der Phönixspieler Kühn am Kopf verletzt. Wenige Minuten später setzte ein schweres Foul von Schneider die Reihe der Tötlichkeiten fort, ohne daß Schiedsrichter Regenauer (Neuhofen) zu einem Platzverweis schritt.

Karl Ziegler mit dem Wanderpreis



Der Mannheimer Karl Ziegler gewann das von Rad- und Kraftfahrerverband „Solidarität“ am Ostersonntag ausgetragene 60-km-Strabenrennen um den Wanderpreis der Stadt Mannheim.

Das Rahmenprogramm für den Walcott — ten Hoff — Kampf

Im Mittelpunkt der Rahmenkämpfe steht die deutsche Bantamgewichtmeisterschaft zwischen Schömg und Schopp. Im Leichtgewicht treffen Mannheims Lokalmatador Abele und Schöneberger (Frankfurt) aufeinander. Im Mittelgewicht trifft der Essener Starech auf Schmitz (Neuß). Im Halbschwergewicht steigt der deutsche Exmeister Friedel Vogt (Hamburg) gegen den Krefelder Sachs in den Ring. Sparringspartner für ten Hoff sind neben dem Hamburger Friedel Vogt noch Kupsch (Heidelberg), Kleinholdermann und der französische Exmeister Robert Charron.

Nordbadische Sportneuigkeiten

Der badische Handballverband will im Monat Mai dreißig Spieler zu einem Lehrgang in Karlsruhe oder Mannheim zusammenrufen. Nach dem Lehrgang sollen eine A- und B-Mannschaft Kämpfe gegen zwei Auswahlmannschaften Nordwürttembergs durchführen.

Die Spiele um den Aufstieg zur badischen Handball-Oberliga werden noch im April beginnen. Teilnehmerberechtigt sind die vier Staffelsieger Hockenheim, Offersheim, Odenheim und VfB Mühlburg.

Die Landessportwarte der dem deutschen Skiverband angeschlossenen Verbände beschloss auf einer Tagung, die deutsche Wettlaufordnung nunmehr völlig der internationalen anzupassen. In das künftige Meisterschaftsprogramm wird ebenfalls nach internationalem Vorbild, der Frauen-Langlauf aufgenommen, der zunächst über 5 km ausgetragen werden soll.

Kursistenmannschaften spielen in Ludwigshafen

Am 19. April findet im Ludwigshafener Rheinstadion ein Vergleichskampf zwischen den Kursistenmannschaften von Baden und der Pfalz statt. In beiden Ländern werden gleichzeitig die vom DFB angesetzten Lehrgänge für Nachwuchsspieler durchgeführt.

Spanien qualifizierte sich am Ostersonntag in Lissabon durch ein 2:2 gegen Portugal für die Teilnahme an den Endspielen der diesjährigen Fußballweltmeisterschaft.

In einem Freundschaftsspiel zweier Jugendauswahlmannschaften siegte die Vertretung von Baden über Nordrhein-Pfalz mit 2:1 Toren.

Mit wechselndem Erfolg gastierten Fußballer aus Belgrad (Roter Stern) in Wien. Austria mußte eine 0:4-Niederlage hinnehmen. Rapid gewann dafür mit 2:1 Toren. Die Jugoslawen gefielen vor allem durch ihr gutes Zusammenspiel.

Zwei Amerikaner stehen in der Endrunde des Herreneinzel beim internationalen Tennisturnier in Nizza, Trabert (gegen Davidson) und Patty (gegen Cernik) gewannen ihre Spiele jeweils mit 6:3, 6:3.

Die Vereinsleitung des VfB Mühlburg will für das Spiel VfB Mühlburg gegen Spielvereinigung Fürth eine Stahlrohrtribüne bauen, damit die Zuschauer eine bessere Sichtmöglichkeit haben.

Nach Wiederbeginn versuchte England mit Macht die Führung zu erzwingen. Ein Tor von Mannion in der 51. Minute wurde wegen Abseits nicht gegeben. Die Schotten, jetzt mit dem Wind spielend, waren bestrebt, mit allen Mitteln die Entscheidung herbeizuführen, doch gerade in eine Drangperiode der Schotten fiel in der 63. Minute überraschend der entscheidende Treffer. Die schottischen Verteidiger waren zu weit aufgerückt. Der englische Linksaußen setzte seinen Halbstürmer Benthley ein, der Cowan mit unhaltbarem Fünfzehnmeter-Schuß bezwang.

Mit diesem Erfolg sicherte sich England die Meisterschaft der britischen Insel und kam damit bei 19 unentschiedenen Begegnungen auf 27 Siege (Schottland 33).

England — Schottland 1:0. England besiegte Schottland im 79. Fußball-Länderkampf beider Nationen am